

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

300 (23.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845678)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 300.

Freitag, den 23. December 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Decbr. Die „Prov.-Corr.“ wendet sich in einem Artikel: „Die Wahlen und die Beamten“ gegen den von den Gegnern der Regierung erhobenen Vorwurf, der Minister des Innern habe die erhabene Person des Monarchen in den leidenschaftlichen Wahlkampf gezogen. Sie sagt: „Durch die Vorsicht wollte der Kaiser seine persönliche Uebereinstimmung mit der Politik seiner Minister kundthun; aber seine parlamentarischen Lehrer wollen es nicht hören. Der König, sagen sie, habe keine Meinung. Ein parlamentarischer König müsse über den Parteien stehen. Aber, Gott sei Dank, wir haben keinen parlamentarischen König; wir haben unsern preussischen und deutschen König auf Grund unserer Verfassung und Geschichte. Die jetzigen Minister aber verstecken sich keineswegs hinter den Schild des Kaisers, sie bekämpfen ihren Widersacher mit eigenen blanken und scharfen Waffen; nur trennen und scheiden lassen sie sich nicht von ihrem Kaiser, so lange er selbst zu ihnen stehen will.“

Die Geschäftstage bei der dreiwöchentlichen Vertagung des Reichstags ist nicht gerade eine sehr günstige. Wenn man Anfangs gemeint hatte, die Session an Weihnachten schließen zu können, so hat sich diese Annahme als eine starke Täuschung erwiesen. Selbst die zweite Etatsrathung hat nicht vollständig zu Ende geführt werden können; der Titel von den „Zöllen“, der in die Budgetkommission zurückverwiesen worden, steht noch aus. Die Hamburger Zollvorlage gelangt erst nach Neujahr aus der Kommission in das Plenum zurück, ebenso die Vorlage über Berufsstatistik. Dazu kommen die Anregungen aus der Mitte des Reichstags, der sich republikanische Antrag des Centrums, die Reform des Haftpflichtgesetzes u. A. Dies große Arbeitspensum wird sich in aller Kürze nicht abmachen lassen; es wird wohl Ende Januar herankommen, bevor der Reichstag geschlossen werden kann, und da verfassungsmäßig der preussische Landtag vor Mitte Januar berufen werden muß, so wird ein etwa vierzehntägiges gleichzeitiges Tagen nicht zu vermeiden sein. Von der Absicht der Berufung einer Frühjahrsession des Reichstags hat bisher Zuerlässiges noch nicht verlautet, doch sind allem Anscheine nach definitive Beschlüsse in dieser Beziehung heute noch nicht getroffen.

Der deutsche Beamtenverein, welcher, obgleich erst vor nur wenigen Jahren ins Leben gerufen, heute bereits ca. 2400 Mitglieder zählt, von denen allein auf Berlin ca. 900 entfallen, hat es sich u. A. zur dankenswerthen Aufgabe gestellt, die in Wucherbände gerathenen Beamten, welche Mitglieder des Vereins werden, durch Gewährung

von Darlehen aus ihrem Dilemma zu befreien. Dem jetzigen Vorstande gebührt namentlich das Verdienst, für die Interessen des Vereins und seiner Mitglieder wirksam zu sein. Um einem bereits fühlbar gewordenen Bedürfnis abzuhelfen, und ermutigt durch die analogen Einrichtungen anderer größerer Vereinigungen, beabsichtigt der Vorstand nunmehr dem Verein einen nach nunmehr auch eine Sterbe- und Pensions-Zuschusskasse einzurichten, eine Absicht, die bei den lokalen Bestrebungen des Vereins unzweifelhaft auch die Zustimmung der bei Ausführung der Idee maßgebenden Persönlichkeiten finden wird.

Die Herausgabe des mit der 20. Lieferung nunmehr zu seinem Abschluß gelangten Generalstabswerks über den Krieg von 1870—71 hat von der Ausgabe des 1. Heftes am 9. Juli 1872 bis zur Ausgabe des letzten Heftes am 14. Decbr. d. J. einem Zeitraum von weit über 9 Jahre in Anspruch genommen. In fünf Bänden umfaßt dieses Werk einen Inhalt von über 293 $\frac{1}{2}$ Druckbögen, dazu noch drei Kartenmappen mit insgesamt 107 Kartenbeilagen, darunter zehn große Uebersichtskarten, 53 Pläne und Karten und 44 Skizzen. Der Lieferungspreis von 118,40 Mark wird für das fertig gebundene Werk auf 133,40 Mark erhöht werden. Interessant und wesentlich abweichend von den bisherigen Angaben stellen sich die in letzterscheinendem Hefte enthaltenen Mittheilungen über die im Verlauf dieses Krieges dem deutschen Besitz zugefallenen Trophäen, die hier doch sicher als auf der genauesten Berechnung und Ermittlung fußend, angenommen werden müssen. Als solche werden nämlich angeführt 107 Adler und Fahnen, statt bisher nur 84, oder nach den höchsten Angaben 96 derartige feindliche Feldzeichen, 1915 Feldgeschütze und 5526 Festungsgeschütze. Dagegen steht die Zahl der Gefangenen, welche sich eben dort mit 11,360 Offizieren und 371,981 Mann enthalten findet, hinter den bisherigen Angaben von 13,000 Offiziere und 426,000 Mann weit zurück. Eine Waffenretzung ist bei der Kapitulation von Paris von 7456 Offizieren und 241,981 Mann erfolgt. Ueber die schweizer Grenze gebrängt und auf schweizer Gebiet entwaffnet sind 2142 Offiziere und 88,381 Mann. Allein durch Gefangenennahme, Waffenretzung und Entwaffnung würden demnach nach diesen schlechterdings doch als unbedingt authentisch anzusehenden Mittheilungen den französischen Heereskräften 21,508 Offiziere und 702,343 Mann verloren gegangen sein. — Zahlen wie sie bisher in der Heeres- und Kriegsgeschichte noch gar nicht enthalten gewesen sind und mit keinem früheren Geschichtsereigniß auch nur annähernd in einen Vergleich gestellt werden können.

Nach den Bestimmungen der Verfassung muß der preussische Landtag spätestens am 16. Januar einberufen werden. Die Regierung wünscht jedoch, daß der Landtag einige Tage vorher, vielleicht am 10. Januar zusammentritt, um sich zu constituiren und den Etat entgegenzunehmen, und dann sich vielleicht auf 1 Woche zu verlagern, um dem Reichstage Zeit zu seinen Beratungen zu lassen.

Aus angeblich gut unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß Buttikamer's jüngste Rede sich des vollen Beifalles des Kaisers und des Kanzlers zu erfreuen gehabt hat und ihm eine besondere Auszeichnung besorgte.

Aus London kommt die Nachricht, so meldet der „Schw. M.“, daß Karl Marx, das wissenschaftliche Haupt der deutschen Sozialdemokratie, auf den Tod darniederliege, so daß sein Absterben stündlich erwartet werde. Wie man dem „Berl. F.“ meldet, hat ihn der kürzlich erfolgte Tod seiner Gattin so tief ergriffen, daß er seitdem hoffnungslos dahinsiecht. Karl Marx hing mit unbegrenzter Liebe an seiner freundlichen, herzengütigen Lebensgefährtin, welche allein den mit der Welt zerfallenen Geist vor völliger Vereinsamung schützte. Marx steht im 64. Lebensjahre. Seine Frau war eine Schwester des früheren preussischen Ministers v. Westphalen.

Das „Forster Tagebl.“ berichtet, daß conservative Fabrikanten den Arbeitern gedroht hätten, falls diese bei der Stichwahl zwischen dem conservativen Kandidaten Schön und dem liberalen Witt für den letzteren stimmten, die üblichen Beiträge für die Weihnachtsbescherung armer Kinder in diesem Jahre nicht leisten zu wollen! Trotzdem haben diese Machinationen nichts genützt: Witt (liberale Vereinigung) ist gewählt worden.

Die Handelskammern sind aufgefordert worden, behufs des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Spanien an Stelle des am 18. October 1882 außer Kraft tretenden Vertrages vom 30. März 1868, diejenigen wünschenswerthen Abänderungen vorzutragen, die der Grundlage eines ferneren Uebereinkommens dienen könnten. Die Fristen zur Abgabe der Aeußerungen sind sehr kurz bemessen.

Das nächstjährige große deutsche Bundeschießen findet — einer der „Tägl. Rundschau“ zugehenden Mittheilung zufolge — nunmehr bestimmt in Berlin statt. Zu diesem Zwecke wird der Platz auf dem sich die Rennbahn des Berliner Traber-Klubs zu Weisensee befindet, zu einem großen Festplatz umgewandelt und bei dem Preischießen benützt werden.

Ein Franzose Namens G. Gros hat, wie aus Paris berichtet wird, eine Entdeckung gemacht, welche die allge-

25) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Dann schlug der schwarze Ritter sein Visir zurück und „Der Kaiser!“ erscholl es überrascht*).

Ja, es war Maximilian der Vielgeliebte, der ritterliche Held, welcher Deutschland's Ehre vor dem versammelten Volk gerettet.

Claude de Barre senkte ein Knie vor dem Kaiser und gelobte, sich als Gefangener an dem Hofe des Kaisers zu stellen — und wie von einem elektrischen Strom ergriffen, brauste der Jubel orkanartig einher.

Der Franzose führte fünfer und gesenkten Hauptes seinen Kappen am Bügel aus den Schranken, während der Kaiser das Volk, welches — aller Turniergehete spottend — sich jauchzend in die Schranken drängte, begrüßte und dann huldvoll zum Herrn Justus Hempfack und Doctor Jörg, wie auch zu den beiden Frauen hinaufwinkte.

Frau Sibylla war außer sich vor Freude, während Doctor Jörg dem gedankenvollen Bruder in's Ohr flüsterete: „Du hast einen dummen Streich von wegen der Cäcilie gemacht. Der Kaiser ist als Sieger jetzt im Recht — Du selber hast es ihm vor aller Welt eingeräumt.“

„Hast Recht“, murmelte Justus Hempfack. „Meine einzige Hoffnung beruht nur auf Hermann Langenbeck in Hamburg — sie muß dort verheirathet werden.“

Doctor Jörg lachte püffig vor sich hin und nickte wohlgefällig seinen Beifall zu diesem Plan.

Zehntes Capitel.

Ein deutsches Bankett.

Im bischöflichen Palaste ließ sich der Kaiser unter Lachen und Scherzen seine kleine Schranne, wie er die Wunde nannte, von Meister Sirtus oder Engelhard Arnold verbinden.

*) Historisch.

Maximilian legte es offenbar darauf an, seinen jungen Arzt zu erheitern und zum Scherzen zu zwingen. Doch Engelhard blieb düster und schweigend, und als Kunz von der Rosen, welcher sich ebenfalls im Gemache befand, die Geschichte von dem Juden Isaak und dem bewunderungswürdigen Muth seines Vertheidigers, sowie von dem tragischen Schlusse mit dem Pilger zum Besten gegeben, da klopfte der Kaiser dem jungen düstern Mann auf die Schulter und sprach gütig: „Ihr seid ein gar wackerer Mann, und verdient es, glücklich zu werden. Kommt, Meister Sirt, führt mich zu dem Pilger; wir Beide kennen uns bereits, und ich möchte demselben noch einige Worte sagen.“

„Der gute Pilger scheint hier in Worms bereits viele mächtige Freunde gefunden zu haben“, bemerkte Engelhard mit bitterem Lächeln.

„Und das mit Recht“, bemerkte der Kaiser ernst. „Engelhard — wie er sich bei mir genannt — ist ein Märtyrer; er opfert sich für seine Freunde und sie scheinen es ihm mit Undank zu vergelten.“

„Sie nennt sich Engelhard“, murmelte der junge Mann. „D, mein Gott, schenke mir eine Offenbarung!“

Der Kaiser schritt voran nach dem deutschen Ordenshauje, Engelhard Arnold folgte ihm.

In einem hohen, geräumigen Gemache lag Veronika Viet im langen, braunen Pilgerkleide auf einem Ruhebett. Zu ihrem Haupte stand Doctor Jörg Hempfack und blickte mit einer seltsamen Zärtlichkeit auf sie herab. Doch vor ihrem Lager kniete Gerhard von Holte, nicht mehr in Rittertracht, sondern in einfacher Patrizierkleidung, und neben ihm Cäcilie Hempfack im Pilgerkleide. Fessellos umwallten die blonden Locken ihr schönes Antlitz und ihr Auge hing entzückt an dem Geliebten, der in Veronika's Hand das heilige Gelübde ablegte, sich fortan ganz und gar der Wissenschaft zu weihen, mit Ehren in die Vaterstadt zurückzukehren und dort für ihres Bruders Glück zu arbeiten.

Schweigend, überrascht stand der Kaiser Max auf der

Schwelle und überschaute diese Scene; noch ahnte er nicht wer dieser zweite Pilger sei.

Da wandte Cäcilie ihr Haupt — mit einem Schrei sprang sie empor, und Maximilian stand bleich und unbeweglich; seltsame, widersprechende Gefühle bewegten seine Brust, doch er kämpfte hier einen zweiten, einen härteren Kampf und blieb auch hier der Sieger.

„Cäcilie!“ begann er mit bebender Stimme. „So muß ich Euch wiedersehen? Doch sprecht, wozu die Vermummung? Wissen denn die Eltern von Eurem Hiersein?“

„Nein, mein gnädigster Kaiser!“ versetzte Cäcilie, nach Fassung ringend. „Sie wissen nichts von meinem Hiersein!“

„Ihr seid geflohen, ich weiß es“, sprach Maximilian schmerzlich lächelnd, „von Worms nach Hamburg — wer hat Euch von meiner alten Reichsstadt wieder fortgetrieben?“

Sein Blick fiel auf Gerhard, der erröthend das Auge senkte. —

„Was meint Ihr dazu, Doctor Jörg“, fuhr der Kaiser rasch fort, um die unangenehmen Gefühle zu bannen, „das gäbe eine gelehrte Abhandlung und Streitfrage — ob unser Mann hier solche wohl lösen könnte? Ich schließe anjago auch von dem einen Pilger auf den andern und behaupte, dieser Engelhard hier ist ebenfalls ein Wägdlein, welches auch einem undankbaren Flüchtling nachgepilgert ist, um ihn aus einem Bann zu lösen.“

„Und wenn es so wäre, Majestät“, rief Cäcilie, „würdet Ihr deshalb geringer von ihr denken?“

„D, mit nichten!“ entgegnete der Kaiser. „Ich schätze und ehre sie einer Heiligen gleich. — Ich kenne jetzt die beiden Flüchtlinge, mein Kind“, setzte er, zu Veronika gewandt, hinzu, „und will Deinen Wunsch erfüllen. — Nennt mir Eure wahren Namen, Rymek und Meister Sirtus!“

Die beiden Männer gehorchten betroffen — und, dem Doctor Jörg winkend, ihm zu folgen, verließ der Kaiser rasch das Zimmer.

Engelhard Arnold aber kniete vor Veronika nieder und

meinste und nachhaltigste Beachtung finden muß, falls sie sich bestätigen sollte. Wie man sich erinnert, wurden während des letzten deutsch-französischen Krieges auf beiden Seiten wiederholt ernstliche wenn auch vielfach nicht ernstgenommene Klagen darüber geführt, daß man mit vergifteten Gewehrpatronen geschossen habe. Gros will nun die Entdeckung gemacht haben, daß solches tatsächlich, wenn auch unbeabsichtigter Weise, geschehen sei. Gros erklärt, der Fehler liege an der Konstruktion der modernen Hinterlader-Gewehre, in deren Lauf sich durch die Entzündung des Pulvers Blausäure ansammle, die in Folge der gewaltigen Reibung der Kugeln gegen die Wände beim Schießen die Oberfläche der letzteren mit einem Quantum des gefährlichen Giftes imprägnire und zwar derart, daß, wenn dadurch auch keine tödtliche Vergiftung eintrete, die Wunden doch schwer heilbar dadurch gemacht werden. Wenn Vergiftungen früher nicht vorkamen, so lag dies, dem Franzosen zufolge, an dem Papierpfropfen, welcher die Gifttheilchen absorbiert und den Gewehrlauf jedesmal gereinigt hat. Diese Angaben klingen wahrscheinlich und glaubwürdig genug, um in Folge der gegebenen Anregung der Sache energisch auf den Grund zu gehen und für Abstellung des sehr beklagenswerthen Uebelstandes eventuell geeignete Fürsorge zu treffen. Die Angelegenheit ist so wichtig, daß sie, falls sich die Angaben des Herrn Gros als richtig herausstellen, eine völkerrechtliche Regelung erheischen wird.

Wie das „V. T.“ erklärt, soll die Einziehung der Wittwenkassen-Beiträge derjenigen Staatsbeamten, welche ihre Befoldung vierteljährlich aus der Staatskasse beziehen, fortan in der Weise erfolgen, daß die Beiträge bei den Gehaltszahlungen am 1. April und 1. Okt. jeden Jahres in vollen halbjährlichen Beträgen seitens der Spezialkassen einbehalten und bis zum 15. April bezw. bis zum 15. Oktober jeden Jahres an die resp. Regierungshauptkassen abgeführt werden. Eine Ueberschreitung dieser Fristen ist in keinem Falle statthaft.

Eine im höchsten Grade erfreuliche Mittheilung überbringt der Telegraph aus Petersburg. Der seit Jahren verloren geltende Dampfer „Jeanette“ ist aufgefunden worden. Das Telegramm lautet: „Der hier eingetroffene Generalgouverneur von Sibirien, General Anutschin, hat die Nachricht überbracht, daß das 1877 verlorene geangene Dampfschiff „Jeanette“ von der nordamerikanischen Polarexpedition jetzt aufgefunden und daß der Mannschafft desselben Hülfe geleistet worden ist.“ — Die „Jeanette“ wurde 1877 von dem Besizer des „New York Herald“, Gordon Bennett, ausgerüstet, um der im Polarkreise festgebannten Nordwestpazifischen Expedition Hülfe zu bringen. Sie gehörte ursprünglich der englischen Marine unter dem Namen „Pandora“ an und hat sich schon vordem bei einer Polarexpedition bewährt. Am 8. Juli 1877 ist die „Jeanette“ von San Francisco aus in See gegangen mit dem Schoner „Fanny A. Hyde“ als Tender. Die Oberleitung auf dem Dampfer hatte der amerikanische Seeoffizier de Long, welcher bereits beim Aufsuchen der verlohnen Expedition der „Polaris“ 1873 thätig war; außerdem befanden sich zwei Gelehrte J. B. Collins und R. V. Newcomb an Bord. Anfangs August 1877 hatte die „Jeanette“ Analaidska, eine der Aleuteninseln, berührt und die Weiterfahrt angetreten. Seitdem waren von dem Dampfer keine Nachrichten mehr eingetroffen und gab man sich allgemein der Befürchtung hin, daß die Expedition im Eise ihren Untergang gefunden hätte. Um so größere Freude wird überall die jetzige Meldung des Generals Anutschin von der glücklichen Errettung der „Jeanette“ hervorrufen. Ueber die Wiederauffindung des Dampfers „Jeanette“ wird weiter gemeldet: Die Regierung zu Jakutsk wurde benachrichtigt, daß drei Eingeborene des Weilers Dolou am Cap Barkin, 140 Werst nördlich vom Cap Witoff, am 14. September ein großes Boot mit 11 Personen vom Dampfer „Jeanette“ fanden, welche nach vielen Leiden Schiffbruch gelitten hatten. Der Adjunct und Districtschef wurden sofort beauftragt, mit einem Arzt und Medicamenten den Schiffbrüchigen Hülfe zu leisten, sie nach Jakutsk zu

flüsterter: „D, sprich, bist Du meinetwegen nach Worms gekommen?“

Beronika nickte. Da verhallte er sein Antlitz und rief dumpf: „An meiner Hand klebt Blut — ich darf die reine Jungfrau nicht berühren.“

Beronika lächelte wie eine Heilige, legte die Hand auf sein Haupt und sprach leise: „Sei getrost, Engelhard! Ich ziehe gen Rom und bringe Dir Vergebung Deiner Sünde für hier und dort!“

Dieser fromme Glaube, mit der aufopferndsten Liebe gepaart, zerriß sein Herz. Engelhard weinte, er konnte diesen Glauben nicht theilen — seine Ueberzeugung war schon zu feige — doch still küßte er ihre Hand und sprach unter Thränen: „Dein Glaube hat Dir geholfen!“

Dann verließ er das Gemach, betrübt bis zum Tode, und doch so glücklich, so selig zugleich.

Draußen aber begegnete ihm der Jude Isak, welcher ihm die Begegnung mit dem Franzosen auf der Heerstraße erzählte.

Ein seltsames Gefühl durchdrang ihn — es war Eifersucht. Hatte er Marie von Holte niemals geliebt? Er preßte die Hand auf's Herz und hätte den Franzosen trotz seines Edelmutthes worden können.

„Beronika!“ flüsterter er. „Ja ich liebe sie bis zur Verzweiflung!“

Zur selben Minute, wo Engelhard sich dieses Geständniß machte, hörte der Kaiser mit seinem Lächeln und innerer Lust zwei gleichlautende Geständnisse. Der alte Doctor Jörg hat die Majestät mit großer Treuherzigkeit und nicht geringer Selbstüberschätzung, ein gutes Wort für ihn bei Beronika einzulegen, dieweil er nichts weniger im Schilde führte, als die nützliche Schwester des Herrn Doctors Lambertus Viet aus Hamburg als seine Hausfrau heimzuführen.

Maximilian versprach es dem alten Hagestolz und entließ ihn sehr gnädig, nachdem er noch Einiges über Politik und Cäcilien's Glück mit ihm verhandelt hatte.

bringen und nach der übrigen Mannschafft zu suchen, zur Dedung der ersten Kosten wurden 500 Rubel angewiesen. Der Ingenieur Melville vom gescheiterten Dampfer sandte drei identische Telegramme, an den Besizer des „New York Herald“, Bennet in London, an den Admiralitätssecretär in Washington und an den amerikanischen Gesandten in Washington. Melville meldet, daß der Dampfer „Jeanette“ am 23. Juni unter 77 Grad nördlicher Breite vollständig von Eismassen eingeschlossen war. Die Schiffbrüchigen, welche in drei Abtheilungen 50 Meilen von der Lenamündung in Bötten aufgebrochen waren, wurden durch heftige Stürme und Nebel getrennt. Das Boot Nr. 3 unter Führung Melville's erreichte am 29. September die baltische Lenamündung, wo es durch Eiszellen bei dem von heidnischen Eingeborenen bewohnten Weiler Bolonenga festgehalten wurde. Das Boot Nr. 1 ist an der nördlichen Lenamündung gelandet. Die Mannschafft befindet sich in furchtbarem Zustande, theilweise mit erfrorenen Gliedmaßen. Zur Unterstützung der Unglücklichen, die sich in großer Gefahr befinden, ist eine Expedition abgegangen. Von dem Boot Nr. 2 fehlen alle Nachrichten.

Ein Erlaß des Vicarönigs von Irland erklärt die Frauenliga für gesetzwidrig und verfügt deren Unterdrückung. In d. n. Kohlengruben von Abram bei Bolton hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, infolge deren 40 Personen getödtet worden sind.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. Dezbr. S. M. Glattecks-Corvette „Victoria“, Kommandant Corvetten-Capitain Valois, ist gestern Abend 8 1/2 Uhr von Plymouth kommend, wohlbehalten auf hiesiger Rade eingetroffen.

— Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 17. d. Mts. sind die Corvetten-Capitains Köster und Valois zu Capitains zur See befördert.

— Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 17. d. Mts. ist folgendes bestimmt: der Corvetten-Capitain Schwarzlose ist zum Abtheilungsleiter bei der 1. Matrosen-Division ernannt. Die Capt.-Lieutenants v. Arnim und Graf v. Haugwitz sind zu Corvetten-Capitains; die Lieutenanten zur See Hoffmeyer und Wallis zu Capitain-Lieutenants befördert; die Seelabenten Krause, Pende, Nidel, Pock, Saß und Koch 1. sind, vorläufig ohne Patent, zu Unterlieutenants zur See befördert. Die Vize-Seelabenten Schott, Schmitt, Schulten und Müller sind zu Unterlieutenants zur See der Reserve befördert. Die Seelabenten Kiesel und Grün sind zur Reserve der Marine entlassen. — Dem Vorstande des hiesigen Observatoriums Dr. Vögen ist die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes des königl. dänischen Dannebrog-Ordens ertheilt. — Der Admiralitäts-Rath Gurlt ist zum Wirklichen Admiralitäts-Rath und vortragenden Rath in der Admiralität ernannt. — Den Geheimen expeditionen Secretären und Kalkulatoren in der Admiralität Schrön, Anders und Heim ist der Charakter als Rechnungs-Rath, und den Geheimen Registratoren Bachmühl und Schröder, und dem Marine-Intendantur-Registrator Kunze der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen worden. — Dem Geheimen Kanzlei-Sekretär in der Admiralität, Pette, ist der Titel Geheimen Kanzlei-Inspector verliehen.

— Nachstehende Officiere haben sich auf Urlaub begeben: Capt. v. Bodenhausen bis 2. Januar nach Eisenach, Lieut. z. S. Goede auf 14 Tage nach Köln, Lieut. z. S. Oberheimer bis 5. Jan. nach Oestrich im Rheingau, Lieut. z. S. Meyer 1 bis 3. Januar nach Danzig, Lieut. z. S. Remde bis 3. Januar nach Altona, Lieut. z. S. Pohl bis 4. Januar nach Wandsbeck, Lieut. z. S. Hoffmann bis zum 1. Febr. nach Straßburg, Lieut. z. S. Meyer 2 bis 1. Febr. nach Altona, Lieut. z. S. Badem bis 3. Jan. nach Köln, Unterlieut. z. S. v. Boffewitz auf 45 Tage nach Neckenburg, Unterlieut. z. S. v. Brendow bis 2. Januar nach der Provinz Brandenburg, Unterlieut. z. S. Bachmann bis 2. Januar nach Rostock, Unterlieut. z. S. v. Dassel bis 2. Januar nach Pflumburg, Unterlieut. z. S. v. Dombrowski bis 2. Jan. nach Dresden, Sec.-Lieut. im See-Bat. Frhr. v. Constein bis 2. Jan. nach Cassel, Lieut. z. S. Schwarz bis 7. Januar nach Altona.

— Corv.-Capt. Hohenborn hat sich mit 10tägigem Urlaub nach Bremen begeben. — Lieut. z. S. Collas ist von Urlaub zurückgekehrt.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 22. Dez. Die Glattecks-Corvette „Victoria“ ist nach sehr rascher Fahrt vom letztberührten Hafen Plymouth noch gestern Abend gegen 9 Uhr wohlbehalten auf hiesiger Rade eingetroffen. Die Corvette ging am 16. Juli 1880 hier ab und hat während ihrer bald anderthalbjährigen Reise verschiedenerlei sehr interessante Missionen, aber auch nicht geringe Fährnisse zu bestehen gehabt, wie wir schon früher in unserem Blatte geschildert. Dem Officiercorps wie der Mannschafft herzlichstes Willkommen zur glücklichen Rückkehr!

* Wilhelmshaven, 22. Dez. Der Premier-Lieutenant

Dann erschien Claude de Barre, mit stolzer Demuth den Kaiser ebenfalls um sein Fürwort bei der Jungfrau Veronika bittend. Auch er wollte sie als seine Hausfrau in allen Ehren mit nach Frankreich entführen.

Auch dem fränkischen Riesen versprach der Kaiser sein Fürwort, und entließ ihn dann, um die langweilige Politik und die Verdrießlichkeiten des Reichstages mit einigen pikanten Intermezzo's zu würzen.

Der Kurfürst Friedrich von Sachsen gab nach dem Turnier ein glänzendes Bankett im deutschen Ordenshause, wozu, auf des Kaisers Wunsch, auch mehrere rothe Barrette, sowie einige der angesehensten Bürger der Stadt geladen waren.

Es war eine gar glänzende Tafel; der Kaiser in der vollen Pracht seiner jugendlichen Helbenerscheinung — und dazu alle Kurfürsten, Fürsten, Herzöge und Grafen, die ihre Beilehnung auf dem Reichstage persönlich vom Kaiser empfangen hatten.

Unten an der langen Tafel saßen die Bürger und Doctoren, unter ihnen in erster Reihe Herr Justus Hemppach, wie auch Doctor Jörg.

Dem Kaiser gegenüber saß der alte Graf Eberhard von Württemberg; und als der Becher gar fleißig kreiste, rief Maximilian: „Ei, Ihr Herren, da wir hier Alle so einträchtiglich beisammen sitzen, so möchte ich doch einmal erfahren, welche Schätze Eure Länder bergen. Beim Geiße meiner Ahnen! der deutsche Kaiser selber ist ein armer Mann, er nennt nichts sein, als höchstens die Treue seines Narren!“

Dabei reichte er Runzen, welcher hinter seinem Stuhl stand, freundlich einen Becher Wein.

„Ei, Max,“ rief der Narr, „welch' ein narrender Kaiser Du bist, gestehst Deine eigene Armuth ein, während Du als der Gewaltigste im Reich, Deine Fürsten um ihre Schätze befragst. Bei meiner Kappe! nun werden die Narren schier ärmer als Du selber sein!“

„Da hat der Narr wieder einen Vord geschossen!“ lachte der Kurfürst von Sachsen. „D, kaiserliche Majestät! mein

Kotelmann von der hiesigen Fortification hat einen 14-tägigen Urlaub nach Demmin angetreten.

* Wilhelmshaven, 22. Dezbr. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten an der Seeschleuse zur hiesigen zweiten Hafeneinfahrt gänzlich eingestellt worden.

* Wilhelmshaven, 22. Dezbr. In „Burg Hohenzollern“ findet morgen Abend die letzte der Vorstellungen statt, die nun tagtäglich ein so zahlreiches Publikum angezogen haben, daß thatsächlich jederzeit Mangel an Sitzplätzen gewesen ist. Dieser ungewöhnliche und sich ständig steigende Zulauf bekundet am besten, wie hoch die Leistungen der vereinigten Gesellschaft geschätzt wurden. Voraussichtlich wird auch die letzte Glanzvorstellung sich gleich zahlreichen Besuches wie bisher erfreuen.

* Wilhelmshaven, 22. Dez. Vom Schlaganfall getroffen fiel am Dienstag Vormittag der Handlanger Michels aus Belfort beim Kohlenwiegen auf der Kaiserl. Werft besinnungslos zur Erde. Obgleich er sich nach einiger Zeit erholt und gegen seine Fortschaffung mittelst Tragkorb protestirt hatte, verschlimmerte sich später sein Zustand derartig, daß er nach Hause geschafft werden mußte, wo er vor dem Eintreffen ärztlicher Hülfe verschied.

Wilhelmshaven. Eine die Existenz der studentischen Ehrengerichte in Frage stellende Entscheidung des Reichsgerichts ist vor Kurzem (28. Okt.) ergangen, wonach die Mitwirkenden bei dem Ausspruche eines studentischen Ehrengerichts, durch welchen ein Duell als statthaft erklärt wird, weg n. Weibhülfe zum Duell zu bestrafen sind, wenn sie das Bewußtsein hatten, daß in Folge dieses Ausspruches Diejenigen, welche das Duell beabsichtigten, zur Ausführung des Duells schreiten würden, und das Duell auch wirklich stattfand.

† Belfort, 22. Dez. Die Gründung einer Sterbekasse im Zusammenhange mit der schon bestehenden Kranken-Unterstützungskasse ist soweit gesehehen, daß von dem Comitee ein Statutenentwurf bereits fertig gestellt und eine darauf bezügliche Generalversammlung in den ersten Tagen des nächsten Jahres zu erwarten ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 21. Dez. Durch die erfolgte Bestätigung der Wahl unseres Herrn Bürgermeisters als solcher für die Stadt Goslar und dessen Kündigung seines hiesigen Postens zum 15. März 1882 waren unsere städtischen Collegien genöthigt, die Stelle neuerdings wieder zur Ausschreibung zu bringen. — Am Dienstag stand Termin an zum Verkauf des Hotels „Butzjahnshof“. Das Höchstgebot gab der Proprietär Hr. Esler mit 33,100 M. ab, es wurde jedoch der Zuschlag nicht ertheilt. — Die Concertaufführung unseres Singvereins ist verfallen bis zum 8. Januar! 3. — Mit dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft sind unsere Geschäftskente nicht recht zufrieden.

Wittmund. In der Nacht zum 12. d. sind dem Schladter Heymann Donner hier selbst mittelst Einbruchs gestohlen worden: 900 M. in 7 Hundert Markscheinen und 4 Fünzig Markscheinen, 535 M. in Zwanzig-, Zehn- und einem Fünf-Markstück, 90 M. in verschiedenen Münzsorten. Ferner sind der Tochter desselben, Helena Donner, 60 bis 70 M., der-n Schwester Sarah 100 M., dem Schladtergesellen Heinrich Stalk n. 40 M. gestohlen worden. Der oder die Diebe haben sich dadurch Eingang in die Donner'sche Wohnung zu verschaffen gewußt, daß sie ein an der Westseite derselben befindliches sogen. Schiebefenster in die Höhe geschoben, durch dasselbe das Schlagthaus betreten und von da aus nach der Küche gelangt sind. Der dort befindliche Kleiderschrank ist mittelst eines auf dem Tische befindlich gewesenen Schlüssels geöffnet und eine Schublade ihres vorerwähnten Inhalts an Geld beraubt worden. Das der Helena Donner gehörende Geld hat sich in einem Perlenbeutel, das deren Schwester gehörende in einer Hande und das dem Stulken gehörende in einem Blechfaßen befunden.

Esens. Am Sonntag Abend kurz nach 10 Uhr wurde bei der Wittve Kabmann hier selbst ein höchst frecher Diebstahl ausgeführt. Es wurden derselben mittelst Einschlagens

Land ist sicherlich das herrlichste im Reich, köstliche Berge durchziehen es, deren reiche Schätze das Silber, das köstlichste Erz der Welt in meinen Schatz liefern.“

„Nun, Friedrich von Sachsen“, rief der Narr, „dann liefere das Silber doch auch einmal in Deines Herrn Schatz, auf daß er nicht mehr bei den Reichständen um einige lumpige Goldgülden zu betteln braucht!“

„Freilich besitzt Ihr einen reichen Schatz, Herr Kurfürst“, sprach der Kurfürst vom Rhein, seinen Becher erhebend, doch kommt Euer Silber gegen die goldene Gluth der Trauben, die auf den Bergen meines Landes reist? Auf den Bergen der edle Wein, in den Thälern das Brod in Hülle und Fülle — wer kann sich mit mir messen?“

„Ich, mein Herr Bruder!“ rief der Kurfürst von Baiern. „Seht hin nach meinem Lande! Wer kann die großen Städte und reichen Klöster aufweisen, deren Schätze mir zu Gebote stehen?“

„D, Ludwig, Du Narr!“ rief Kunz von der Rosen. „Glaubst wirklich, die Pfaffen theilten mit Dir?“

„Nun, Herr Graf von Württemberg“, sprach der Kaiser ernst und nachdenkend, „Ihr schweigst ja ganz und gar, laßt Euch doch auch hören!“

Graf Eberhard im Barte wiegte lächelnd den Kopf, blickte in seinen Becher und entgegnete dann mit ruhiger Bescheidenheit: „Liebe Herren, ich gönne Euch gern, was Gott Euch gönnt; Ihr seid mir in vielen Dingen weit überlegen; aber eins kann ich mit Wahrheit rühmen. Ich darf ganz allein in meinem Lande, über Feld, durch eine Wüste, in einen dichten Wald gehen, und wenn mir einer von meinen Uvterthanen begegnet, so kann ich ihn heißen niederlegen und sicher in seinem Schooße ausruhen.“

Da riefen die Kurfürsten wie aus einem Munde: „Herr Graf von Württemberg, Ihr seid der reichste, denn Euer Land birgt Edelstein!“

*) Wörtlich historisch

(Fortsetzung folgt.)

einer Scheibe im Schauerfester Goldfaden (Medaillon, Uhrketten etc.) im Werthe von reichlich 1000 M. entwandt. Allem Anschein nach ist der Diebstahl von zwei Personen ausgeführt. Es wäre sehr zu wünschen, daß es unserer Polizei gelingen möge, die Diebe zu ermitteln.

Norden, 20. Dez. An der hiesigen höheren Töchter-
schule soll zum 1. Januar 1882 die 4. Lehrerstelle durch
eine staatlich geprüfte Lehrerin besetzt werden. Gehalt
900 Mark.

Göttingen, 19. Dez. An den Direktor unserer chirur-
gischen Klinik, Professor König, ist eine von der medici-
nischen Facultät der Universität Bonn veranlaßte vor-
läufige Anfrage ergangen, ob er einen Ruf an die Stelle
des kürzlich verstorbenen Geh. Medicinalraths Dr. Busch
annehmen würde; für diesen Fall solle er an erster Stelle
vorge schlagen werden. Prof. König hat die Anfrage ver-
neinend beantwortet. Die Studentenschaft beabsichtigt,
dem allverehrten Lehrer durch einen Fackelzug ihren Dank
für seinen Entschluß auszudrücken.

Delmenhorst. Eine von Bremen kommende Dame,
die ein zierliches Körbchen an der Hand hatte, wurde an
der oldenburgischen Grenze von Zollbeamten mit der Frage
angehalten, ob das Körbchen zollpflichtige Sachen enthalte,
worin dieselbe erwiderte, daß sich nur schmutzige Wäsche
darin befinde. Der Beamte schien dieser Angabe keinen
Glauben schenken zu wollen, untersuchte vielmehr das
Körbchen und fand darin Schmuckfaden zum Werthe von
10,000 M., die für eine Familie im Oldenburgischen be-
stimmt waren, aber in Beschlag genommen wurden. Die
„Br. Nachr.“ schreiben über obigen Fall das Weitere: Eine
unangenehme Geschichte, welche einem hiesigen Händler
passirt ist, bildete gestern das Stadtgespräch. Der Händler
hatte, wie erzählt wird, in seiner Bremerhavener Filiale
einen Brillantschmuck und sonstige Juwelen an einen
Capitain verkauft, dessen Tochter diese Sachen auf ihrer
Reise im Oldenburgischen stattfindenden Hochzeit tragen
sollte. Die Sachen wurden sofort bezahlet, der Revers
wurde von dem Juwelier unterschrieben und gleichzeitig
übernahm derselbe die Verpflichtung, die Sachen steuerfrei
an den Bestimmungsort zu schaffen. Mit dem letzteren
Geschäfte beauftragte er seine Ladenmamsell, eine Ver-
wandte, welcher er Vertrauen schenken konnte. Statt den
Schmuck selbst anzulegen, that die Dame die Werthsachen
in einen Korb, deckte Wäschegegenstände darüber und fuhr
sodann nach Großenfelde, wo sie von den Steuerbeamten
befragt wurde, ob sie steuerpflichtige Sachen mit sich führe.
Nachdem sie die Frage verneint, wurden aber die Werths-

sachen von den Beamten in ihrem Korbe gefunden und
keschlagnahmt. Jetzt war für den Verkäufer die Noth
groß. Da er verpflichtet war, den Schmuck in Olden-
burg zu bestimmter Zeit abzuliefern, so mußte er nach
Großenfelde reisen und den Werth des Schmucks und das
Mehrfache der hohen Steuer an die Zollbehörde zahlen,
um nur wieder in den Besitz der Gegenstände zu gelangen.
Er soll nach dem Vorfall den Vorfaz gefaszt haben, nie
wieder derartige Gegenstände über die Grenze schmuggeln
zu lassen.

Bermischtes.

— Weitere Episoden aus der Brandnacht vom 8. Dezbr.
in Wien: Zu einer Familie, wo der Vater schon seit
zwei Jahren krank zu Bette liegt, blieb die Frau am
8. d. M. zu seiner Pflege zu Hause, während den beiden
Töchtern gestattet ward, mit dem Bräutigam der Ehen
ins Ringtheater zu gehen. Dort wurde ihnen eine jurch-
bare Hochzeitsfackel angezündet. Keine der drei Personen
kehrte zurück und die Mutter ist darüber — wahnsinnig
geworden. — Aus einem anderen Hause gingen zwei
Mädchen mit zwei anderen Damen ins Ringtheater.
Daheim blieb der alte Vater und erwartete ihre Rückkehr.
Da geht plötzlich die Kunde, das Ringtheater brennt, von
Mund zu Mund und bringt auch in die Stube des Alten.
Ein Hausfreund, der von dem Vorhaben der Mädchen
wußte, stürzt herein und fragt nach den Beiden. „Lauf
schnell, hole sie,“ antwortet der Alte, bleibt regungslos
in seinem Stuhle sitzen und wartet, wartet. Am andern
Morgen singt er ein Lied und stürzt — vom Schlage
berührt, zu Boden. Auf einer Seite gelähmt, der Sprache
geraubt, liegt er jetzt darnieder und winkt, winkt unauf-
hörlich nach seinen Kindern, die in den Flammen begraben
sind. — Die erste Entstehungsurache des Brandes war
bekanntlich, daß ein in einem Prospect hängender Vorhang
aus Jute an der Sofitten-Beleuchtung Feuer fing. Mit
Bezug darauf wird von einem Fachmann geschrieben:
„Es giebt gar keinen Bestoff, überhaupt nicht bald irgend
ein Material, das mit solcher beinahe explosiver Schnellig-
keit und hoher Flamme brennt, als Jutegarne oder Jute-
gewebe, besonders wenn selbe hängen, also in Form von
Vorhängen, Decorationen etc. Anwendung finden. Ich
behaupte nicht zu viel, wenn ich die Anwesenheit von
Decorations-Gegenständen aus Jutestoff in jedem Theater
als große Gefahr bezeichne.“ — Einige Herren, die den
langen Arm der strafenden Gerechtigkeit seit längerem
gegen sich ausgeholt haben, wollten die gegenwärtige

Situation in besonders pffiger Weise für sich ausnützen.
Verschiedene Taschendiebe, Einbrecher etc., die steckbrieflich
verfolgt und nur noch nicht zu Stande gebracht waren,
begaben sich zur Polizei-Direction, um sich dabelbst mit
größter Seelenruhe als vermist anzugeben. Als Opfer
des Ringtheaters konnten sie dann hoffen, daß sie als
todi weiteren Verfolgungen entgehen werden. Indessen
wurden von Seite des Sicherheitsbureaus aus diese Listen
der Vermisteten nach verschiedenen Standpunkten studirt
und bei den Personalkenntnissen, die man eben nach dieser
Richtung benützt, dürfte den verschiedenen steckbrieflich be-
schriebenen Herren die Verbergung unter den Listen der
Vermisteten nicht viel nützen.

— Allgemeines Interesse erregte in Wien nach der
„W. Allg. Ztg.“ die Erzählung eines bejahrten Mannes:
„Das ist, sagte er, nach dem Brandplage zeigend, eine ver-
fluchte Stätte, verflucht seit vielen Jahren. Vor 1848 wohnte
an dieser Stelle der Scharfrichter und hier war das Hoch-
gericht aufgeschlagen. In den Schreckenstagen der Revolution
aber erschossen sie hier, an diesem Fleck, den Freiheitshelden
Robert Blum, und vor und nach ihm wurden gar viele Männer
an diesem Orte aufgeküßt. Schon damals bildete sich im
Volke die Sage heraus, daß ein Fluch an dieser Stätte haften
für alle Zeit.“ Als man zu Beginn dieses Decenniums mit
dem Baue der komischen Oper begonnen, verunglückten mehrere
beim Baue beschäftigte Arbeiter. Bekanntlich war auch jeder
Theaterdirektor auf diesem Theater auf die Gant gekommen.

Art	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	100,70 %	101,25 %
4 " Oldenb. Consofs	100,00	101,00
4 " Stücke à 100 M i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Feuersiche Anleihe	100,00	101,00
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4 " Landschaftl. Central-Bfandbr.	99,70	
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,50	149,50
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,40	100,95
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,20	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	101,00
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,95	102,50
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,50	97,05
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
" " London kurz für 1 Str. in M.	20,33	20,43
" " New York kurz „ 1 Doll. „	4,20	4,26

Bekanntmachung.

Nachdem das Zusatzstatut zum Ver-
fassungstatut vom 8. August 1873
als Ortsgesetz in Kraft getreten ist,
wird Nachstehendes zur Kenntniß
aller Betheiligten gebracht:

1) Alle diejenigen, welche im Be-
zirk der Stadt Wilhelmshaven
ein Wohngebäude im Taxwerthe
von mindestens 3000 M. be-
sitzen oder erwerben, sind ver-
pflichtet, ungehindert den An-
trag auf Verleihung des Bürger-
rechts zu stellen, auch wenn
sie nicht im Stadtgebiet
wohnen.

In gleicher Weise sind die-
jenigen verpflichtet, welche ein
Grundstück im Taxwerthe von
mindestens 1500 M. besitzen
oder erwerben, wenn sie im
Stadtgebiet wohnen.

2) Denjenigen Mitgliedern der
Stadtgemeinde, welche bei Erlaß
des Verfassungstatuts, also am
8. Aug. 1873, als selbstständige
Einwohner im Gebiete der Stadt
Wilhelmshaven ansässig waren,
wird das Bürgerrecht verliehen
werden, ohne daß dieselben das
festgesetzte Bürgerrechtsgewinn-
geld zu entrichten haben. Es
sind jedoch auch sie gehalten,
den Antrag auf Verleihung des
Bürgerrechts beim Magistrat
einzureichen, da sie andernfalls
in die Bürgerrolle nicht aufge-
nommen werden und dem-
zufolge ihr Stimmrecht
verlieren.

3) Allen übrigen Mitgliedern der
Stadtgemeinde wird das Bürger-
recht auf Antrag verliehen wer-
den, wenn die bestehenden Be-
stimmungen solches gestatten.
Dieselben haben alsdann eine
Gebühr von 15 M. an die
Stadtkasse zu entrichten.

4) Die Eintragung in die Bürger-
rolle erfordert die Angabe von
Namen, Stand, Ge-
burtsort, Geburtsort,
Religion ferner die Angabe,
seit wann der Betref-
fende selbstständig in
Wilhelmshaven ansä-
ssig ist.

Es wird ersucht, diese An-
gaben dem Antrage auf Ver-
leihung des Bürgerrechts schrift-
lich beizufügen.

Wilhelmshaven, 21. Decbr. 1881.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Namen derjenigen Kinder,
welch bei der von der unterzeich-
neten Verwaltung in Aussicht ge-
nommenen Weihnachts-Bescherung
berücksichtigt werden sollen, sind un-
verzüglich den Bezirks-Armen-
vorstehern anzugeben.
Wilhelmshaven, 21. Dec. 1881.
Stadt Armen-Verwaltung.

Schulsache.

Die Rechnung der Schulkasse für
das Jahr 1880/81 liegt zur Einsicht
der Schulgemeindeglieder in einem
Geschäftszimmer des Konial. Amtes
hier vom 23. bis 30. ds. Mts. aus.
Anstellungen gegen dieselbe sind
bei dem Schulvorstand anzubringen.
Der Schulvorstand.

Billige
Kinder-, Schüler-
Mützen und Hüte,
Anzüge, Stiefel u.
Schuhe

bei R. Albers,
Bismarckstraße 62.

Feinste geräuch. Aale,
sowie Lachs-Bücklinge
sind täglich in frischer Waare zu
haben bei
W. Görs, Wilhelmstr. 2.

Cigarren

im Preise von M. 3—12 pr. 100
Stück empfiehlt

G. S. Bredehorn,
Neuestraße 7. (Neuhappens).

Für ein arbeitsfähiges, mit
einer leichten Krankheit
behaftetes Mädchen, 16 J.
alt, wird auf gleich eine
Stelle gesucht. Erforder-
lichen Falls kann etwas
Kostgeld gegeben werden.

S. H. Meyer,
Armenvorsteher.

Eine junge Wittwe sucht
eine Stelle als Haushälterin.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Zum Feste empfehle beson-
ders fettes

Kalbfleisch,

sowie alle andern Sorten Fleisch
in bester Qualität.
Bestellung auf Braten bitte
frühzeitig zu machen.

M. Wohl,
Koonstraße.

Weihnachten 1881.

Meine
Colonialwaaren-
Handlung

halte bei billigster Preisstellung bes-
tens empfohlen.

G. S. Bredehorn,
Neuestraße 7. (Neuhappens).

Täglich frisches
und geräuchertes
Rohfleisch,

Wurst in verschiedenen Sorten,
sowie stets frische warme Wurst
zu jeder Tageszeit empfiehlt

A. Tegge, verl. Königsstr.,
vis-a-vis Weg.

Pferde, die sich zum Schlachten
eignen, werden zu den höchsten
Preisen angekauft.

Größte Auswahl in

Liqueuren

bei Robert Wolf,
Königsstraße 53.

Mein Lager von
Lampen, Vogelbauer,
Küchengeräthschaften

aller Art, sowie in lackirten
Blech-Spielwaaren

etc. etc. halte in meinem Hause, sowie
in der Weihnachts-Ausstellung in
Burg Hohenzollern bestens empfohlen.
F. Dabel.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife,
vernichtet sie unbedingt alle Arten
Hautunreinigkeiten und erzeugt in
kürzester Frist eine reine, blendend-
weiße Haut. Vorräthig a Stück
50 Pf bei Ed. Hitzegrad.

Musik-Albums

Joh. Focken, Rothes Schloß.

Pr. 53 Königsstraße Nr. 53

kauft man für 5 Pf. die preiswerteste Cigarre unter Marke

Deutsche Marine-Cigarren

hochfein in Aroma, Brand und Geschmack.
Königsstraße 53. Robert Wolf.

Einem gebrieten Publikum mache
ich hierdurch die ergebene An-
zeige, daß ich für Wilhelmshaven
und das Großherzogthum Olden-
burg die

Einführung neuen Heiz-Methode

(Patent Nr. 23,672) übernommen
habe. Nach derselben werden alle
Räume, auch die größten, schnell
und gleichmäßig erwärmt. Die Ein-
richtung läßt sich überall leicht, so-
wohl bei eisernen als auch bei
Kachelöfen, ohne große Kosten an-
bringen; besonders empfiehlt es sich,
bei Neubauten gleich darauf Rück-
sicht zu nehmen. Zugleich mache
ich bekannt, daß im Berliner Hof-
hier selbst im Speisesaal diese neue
Heizmethode eingerichtet ist und
kann solche von Restauranten besich-
tigt werden.

Wilhelmshaven, 8. Dec. 1881.
Th. Berlow,
Töpfermeister.

Hierdurch bestätige ich die Rich-
tigkeit des Oigen und kann die
neue Methode mir empfehlen.

Albert Thomas.

Eine alte Geige
(noch sehr gut erhalten) ist preis-
würdig zu verkaufen. Näheres in
der Exped. ds. Bl.

Trunksucht,

so ar im höchsten Stadium, beseitigt
sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter
Garantie der G. Finder, d. M. und
Specialist f. Trunksuchtleidende Th.
Konekko, Berlin N., Bernauer-
straße 84. Atteste, deren Richtig-
keit von Königl. Amtsgerichten und
Schulzen-Remtern bestätigt, gratis.
Nachahmer beachte man nicht, da
solche nur Schwindel treiben.

BILLARD

zur fleißigen Benutzung.
S. Tiedler, Hinterstr. 1.

Muschel u. Corallen

sowie
Muschelpfeifen

bei Robert Wolf,
Königsstraße 53.

Zum Feste empfehlen:

Erlanger Bier,

helles Exportbier,
Lagerbier,

in Flaschen und Gebinden, in be-
kannter Güte.

Wilkening & Comp.,
Koonstraße 106.

Nur echte Meerschaumspitzen und Pfeifen

im Preise von 1—40 M. bei
Robert Wolf.

Formulare

zu Correspondenz-Journalen
für Kaiserl. Marine-Commando-
Behörden, auf Schreib- resp. Con-
ceptpapier, vorräthig.
Preise billiger als bei den For-
mularmagazinen.

Th. Süß.

Berlone ein Militair

pas. Gegen Be-
lohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Königsstraße 53 **Pfeifen-Bazar** Königsstraße 53

empfehlte seine **Neuheiten** in wahrhaft großartiger Ausstellung von **Weerschäum-, Thon-, Holz-Pfeifen, Cigarren und Cigarrenspitzen** c. **Reizende Weihnachtsgeschenke für Raucher!**

Königsstraße 53.

Robert Wolf.

Von heute an verkaufe die noch im Weihnachts-Bazar in der „Wilhelmshalle“ vorhandenen **Spielwaaren** zum **Einkaufspreis**. **B. H. Meppen.**

Singer-Nähmaschinen

aus der größten schinen-Fabrik von Dresden, sowie theile hält stets am unter den günstig- dingungen zur gefl.



deutschen Nähma- Seidel & Naumann, sämtliche Einzel- Lager und empfiehlt sten Zahlungs-Be- Abnahme

W. Westphal, Uhrmacher, Uhren- und Nähmaschinenhandlung, Mitglied der „Concordia“, Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und -Händler. **Bismarckstraße Nr. 60.** Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme schnell und billig. **D. D.**

Friedr. Büttner,

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Noonstraße 83, empfiehlt zu **passenden Festgeschenken** sein durch neue Zuendungen b. bedeutend vergrößertes Lager von **Medaillons, Broches, Ornituren, goldene Herren- und Damenketten, Kinder-ohrringe, Garnituren Knöpfe,** sowie eine große Auswahl von **Silberwaaren.** Ferner empfehle goldene **Haarkettenbeschlüge** in schöner Auswahl. Das **Flechten der Haarketten** wird gleichzeitig mit über- nommen und billigst ausgeführt. **Altes Gold und Silber** wird im Umtausch hoch anzurechnen.

Allen meinen werthen Kunden und einem geehrten hiesigen Publikum zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Putz-Geldhäft

an Frau **O. Hyberg** übertragen habe. **A. Jünger.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, bitte ich die werthen Kunden und ein geehrtes Publikum, das meiner Vor- gängerin geschenkte Vertrauen auch ferner auf mich über- tragen zu wollen, indem ich reelle und pünktliche Bedienung bei billigster Preisstellung verspreche.

O. Hyberg, Bismarckstraße Nr. 19.

Zu den Festtagen

empfehle diverse Sorten **Punsch-Öffenz, Arrac, Rum, Cognac** und andere **Spirituosen,** sowie reingehaltene, abgelagerte **Bordeaux-, Rhein- und Moselweine** zu billigen Preisen.

S. H. Meyer, Dampfdestillation und Weinhandlung.

Hajenselle

kauft zu den höchsten Preisen **Weinberg.**

Zu vermieten

eine **kleine Familienwohnung** auf sofort. **Wanteufelstr. 5.**

Baumlichter

in Wachs und Paraffin bei **C. J. Behrends.**

Eine freundl. Stube an 2 ordent- liche Leute zu vermieten. **St. Blas, Marktstr. 16, 1 Tr.**

Wilhelms- Schützen- havener Verein.



Am **Dienstag, den 27. Dezember,** im **Kaiser-Saal** bei Herrn **Thomas,** findet das

1. Winter-Vergnügen

statt. — Das **Kindervergnügen** beginnt Nachmittags um 4 Uhr und endet Abends 8 Uhr. — Der **Ball für die Mitglieder** be- ginnt um 1/2 9 Uhr Abends. — Einführung von Fremden nicht gestattet. **Zahlreicher Besuch erwünscht.**

Der Vorstand.

Weihnachts-Ausstellung 1881.

Burg Hohenzollern.

Heute Freitag:

Letzte grosse brill. Vorstellung

mit neuem Programm und großer **Schlusssantomime.** Anfang 6 Uhr. **Casseneröffnung 5 Uhr.** **Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte.** **Familien-Billets 1 Mark.**

Contremarken werden nicht ausgegeben. Bei jedem **Eintritt neue Zahlung.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **J. G. Kaper Wwe.**

Große Weihnachts-Ausstellung

in der **Buchbinderei, Schreib-Materialien- und Leder-Waaren-Handlung** von

Johann Focken,

Rothes Schloß.

Reiche Auswahl nützlicher Festgeschenke für die **Jugend. Schultenfilien, Knaben- und Mädchen-Tornister, Bücherträger, Schulumappen, Reißzeuge, Feder- kasten, Tuschkasten** u. s. w., von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.

Lederwaaren, als Musik- und Schreibmappen, Brief- taschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Damentaschen, Necessaires u. s. w. in geschmackvoller und dauerhafter Arbeit.

Photographie-, Poesie- und Schreib-Albums in hochfeiner Waare. Comtoir- und Schreib-Utensilien, als: **Bibliothekaptes, Schreibunterlagen, Schreibzeuge, Patentlöcher, venetianische Dinten- fässer, Datumzeiger** etc. in allen möglichen Mustern.

Rum.

Rum Nr. I à Fl. Mk. 1,00.
Rum Nr. II à Fl. Mk. 0,75.
Rum Nr. III à Fl. Mk. 0,60.
Rum Nr. IV à Fl. Mk. 0,50.
sowie andere Sorten **Spirituosen.**

Punsch-Extract.

Punsch v. Arrac Nr. I à Fl. 1,75.
Punsch v. Arrac Nr. II à Fl. 1,50.
Punsch v. Arrac Nr. III à Fl. 1,25.
Punsch v. Rum Nr. I à Fl. 1,75.
Punsch v. Rum Nr. II à Fl. 1,50.
Punsch v. Rum Nr. III à Fl. 1,25

empfehlte **E. H. Bredehorn,** Neuhappens, Neuestraße 7



Sonntag, 1. Jan.:

Tanz- Musik.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. bei

M. J. Janssen, Neustadt-Gödens.

Sande.

Zur Einweihung meines neuen **Tanzsalons** am 2. Weihnachtstage:

Große Tanzparthie

bei **H. J. Rohfs.**



Große und kleine Weihnachts-Bäume

sind in schöner Auswahl noch bei mir **verrätig**

W. Görs, Wilhelmstr. 2.

Billige Harmonikas

von den kleinsten bis zu den größten bei **Rudolph Albers,** Bismarckstr. 62.

Mein

Porzellan- und Steingut-Lager

halte zu Weihnachts-Einkäufen bestens empfohlen.

E. H. Bredehorn, Neuestraße 7. (Neuhappens).

Zu Festgeschenken

empfehle mein großes Lager in **Photographie-Albums**

sowohl in **Plüsch** wie in **Leder,** in **Quart-, Lang- und Octav-Format** zu billigen Preisen.

Schreib- und Poesie-Albums

von den feinsten bis zu den billigsten Exemplaren.

Johann Focken, Rothes Schloß.

Cigarren

25, 50 und 100 Stück-Verpackung (höchst elegant), als passendes **Weihnachtsgeschenk,** empfehle **Robert Wolf.**

Den geehrten Herrschaften zur **Nachricht,** daß die bestellten **lebenden Karpfen** heute **Abend eintreffen** und können die- selben am **Freitag-Morgen** von mir **abgeholt** werden. — Außerdem halte bis **Weihnachten** eine große Aus- wahl **frischer Fische** zur **Abnahme** bestens empfohlen. **W. Görs,** Wilhelmstr. 2.

Empfehle: **Grünkohl, Weiß- kohl, Wallnüsse, Kar- toffel** und **sonstiges Gemüse** zu billigsten Preisen.

G. Thier, Gemüsehandlung, Wilhelmstraße 8.